



**NÖ BÜNDNIS**  
GEGEN DEPRESSION

## **Evaluationsbericht 2009**

**Mag. Doris Rath  
Mag. Annika Urbanitsch  
DSA Mag. Marlene Mayrhofer**





# 1. Einleitung

Im Rahmen des Projektes „Bündnis gegen Depression“ wurden 2009 insgesamt 112 Veranstaltungen durchgeführt, bei denen 4032 Personen erreicht werden konnten. Um die Ergebnisse des Projektes zu bewerten wurde von den Projektpartnerinnen PSZ GmbH und Caritas St. Pölten eine externe ex post Evaluierung in Auftrag gegeben. Besonderes Augenmerk lag im Jahr 2009 in der Evaluierung auf den Zielgruppen MultiplikatorInnen, MedizinerInnen und Allgemeine Bevölkerung.

In die Evaluierung konnte die vergleichsweise große Anzahl von 639 ausgefüllten Fragebögen aus 28 verschiedenen Veranstaltungen einfließen. Insgesamt entspricht dies einem Rücklauf von rund 15 Prozent der TeilnehmerInnen (aus 25 % der Veranstaltungen).

Die zentralen Fragestellungen der Evaluierung zielten auf zwei Aspekte ab:

- 1) Darstellung der Qualität der Veranstaltungen: Diese erfolgt in erster Linie durch eine Analyse der Beurteilung der Veranstaltungen durch die TeilnehmerInnen selbst. Im Rahmen der Evaluierung wurde eine Reihe von Kriterien abgefragt, sodass eine differenzierte Analyse möglich ist.
- 2) Bewertung der Projektzielerreichung: Diese fokussiert vor allem auf eine Bewertung der Wirkungen der Veranstaltungen vor dem Hintergrund der Projektziele.

Die Evaluierung fand ex post, also nach Abschluss der Veranstaltungen des Jahres 2009 statt. Da die Evaluierungsergebnisse mit Februar 2010 vorliegen, können diese im Zuge der Projektumsetzung 2010 bereits berücksichtigt werden.

## 2. In der Befragung erreichte TeilnehmerInnen

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der insgesamt 639 Rückmeldungen nach Regionen.

	Anzahl FB Evaluierung	Prozent	Anzahl Veranstaltungen Evaluierung
Weinviertel	147	23,0	9
Mostviertel	48	7,5	1
Waldviertel	220	34,4	6
Industrieviertel	117	18,3	7
Zentralraum	59	9,2	4
Überregional	48	7,5	1
<b>Total</b>	<b>639</b>	<b>100,0</b>	<b>28</b>

Tabelle 1: Rückmeldungen zu den Veranstaltungen nach Regionen<sup>1</sup>

Zahlenmäßig überwogen die TeilnehmerInnen aus der Zielgruppe MultiplikatorInnen. Knapp die Hälfte aller TeilnehmerInnen der evaluierten Veranstaltungen sind dieser Zielgruppe zuzurechnen. Davon waren knapp 39 % PädagogInnen, weitere 61 % MitarbeiterInnen von sozialen Einrichtungen.

Darüber hinaus konnte jedoch vor allem auch aus der allgemeinen Bevölkerung eine große Anzahl Personen erreicht werden (26,8 %).

	Anzahl TN Evaluierung	Prozent	Anzahl Veranstaltungen Evaluierung	Veranstaltungen gesamt	Anzahl TN gesamt
MedizinerInnen	56	8,8	2	10	398
Allg. Bevölkerung	171	26,8	10	37	1282
SchülerInnen	107	16,7	3	28	1030
MultiplikatorInnen	305	47,7	13	33	1206
Betroffene	-	-	-	4	116
<b>Total</b>	<b>639</b>	<b>100,0</b>	<b>28</b>	<b>112</b>	<b>4032</b>

Tabelle 2: TeilnehmerInnen nach Zielgruppen<sup>2</sup>

Auffällig ist der große Überhang an weiblichen TeilnehmerInnen, der am augenfälligsten bei der Gruppe der MitarbeiterInnen von sozialen Einrichtungen ist und damit auch den überproportionalen Anteil an in dieser Branche beschäftigten Frauen widerspiegelt.

<sup>1</sup> Rundungsdifferenzen ergeben sich aufgrund kaufmännischer Rundung auf zwei Nachkommastellen.

<sup>2</sup> Rundungsdifferenzen ergeben sich aufgrund kaufmännischer Rundung auf zwei Nachkommastellen.

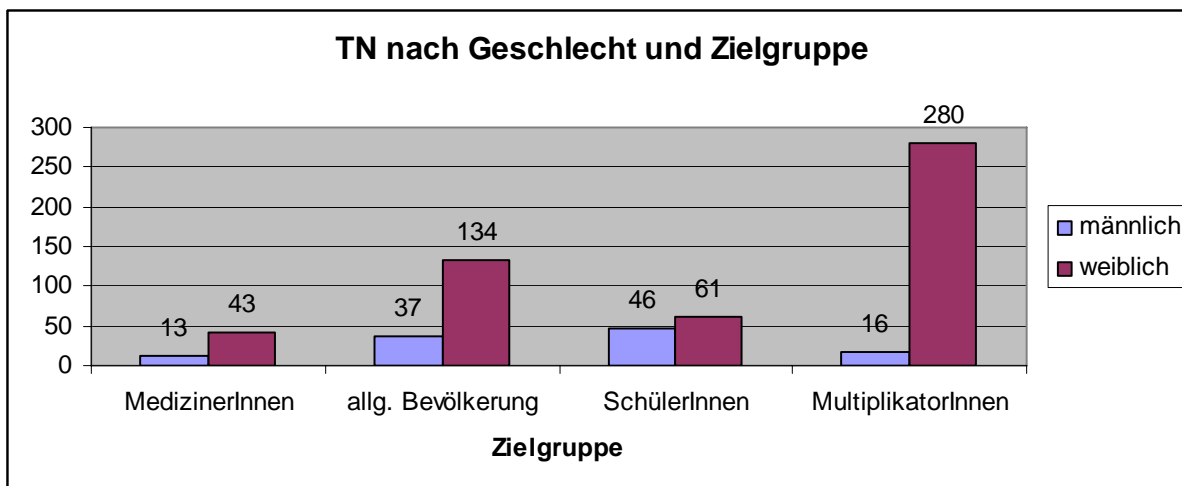


Abbildung 1: TeilnehmerInnen nach Zielgruppe und Geschlecht

Bezüglich der Altersverteilung ist der hohe Anteil an jüngeren männlichen Teilnehmern bis 19 Jahre, bedingt durch die entsprechenden TeilnehmerInnenzahlen in der Zielgruppe der SchülerInnen auffällig. Dagegen finden sich bei den Frauen sehr viele Teilnehmerinnen in der Altersgruppe ab 40 Jahren. Besonders viele der 40-49 Jährigen sind in der Zielgruppe der Multiplikatorinnen zu finden. Auffallend ist auch, dass mehr als 75 % der Teilnehmerinnen aus der Zielgruppe der Allgemeinen Bevölkerung über 50 Jahre alt sind. Diese Zahl korreliert auch mit den Angaben für den Grund des Interesses dieser Teilnehmerinnen an der Veranstaltung. Der überwiegende Teil gab an, „selbst betroffen von der Krankheit“ oder „Angehörige/r“ zu sein.

### 3. Gründe für die Teilnahme an den Veranstaltungen

Zunächst einmal stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie die TeilnehmerInnen von den Veranstaltungen erfahren haben. Im Rahmen der Vorbereitung wurden die Veranstaltungen auf unterschiedliche Weise angekündigt und beworben, z.B. über regionale Medien, in den Beratungsstellen oder in den sozialen Einrichtungen, deren MitarbeiterInnen mit den Vorträgen angesprochen werden sollten.

In insgesamt 414 Fällen gaben die TeilnehmerInnen an, wie sie konkret von der besuchten Veranstaltung erfahren hatten. Wie sich aus der folgenden Grafik ersehen lässt, waren die wichtigsten Informationsquellen die Medien. Weiters hat ein großer Teil im beruflichen Kontext von der Veranstaltung erfahren.

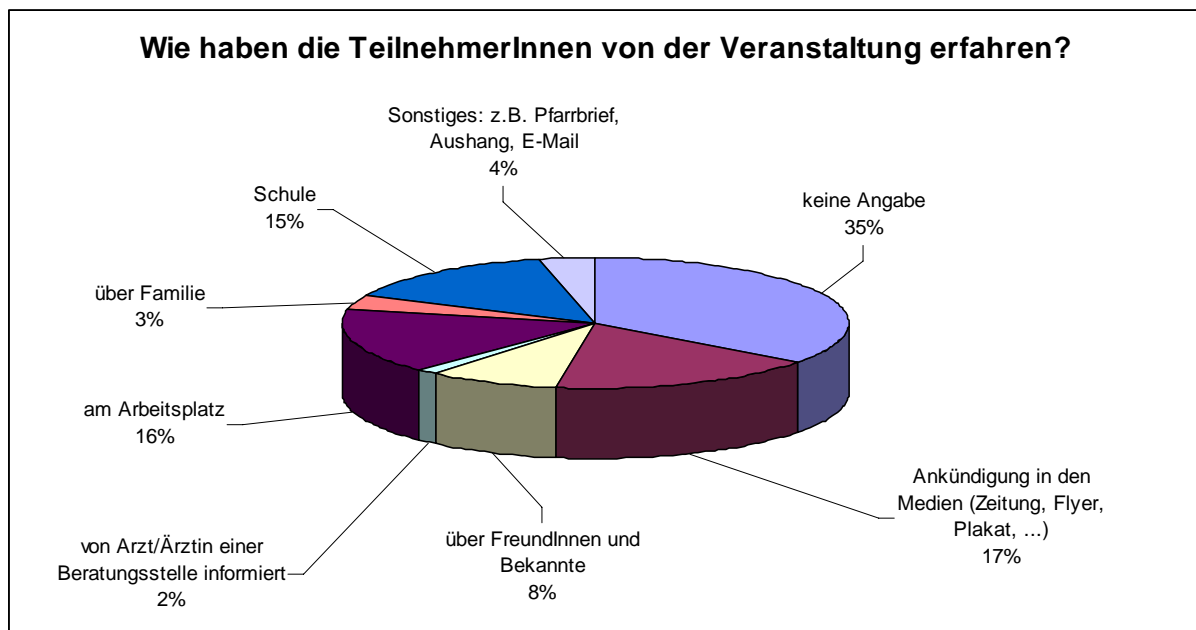


Abbildung 2: Wie haben die TeilnehmerInnen von der Veranstaltung erfahren?

In den meisten Fällen war für die TeilnehmerInnen das „Interesse am Thema“ der Grund für den Besuch dieser Veranstaltung. Mit insgesamt 34,4 % wurde dies am häufigsten genannt. Von diesen 220 TeilnehmerInnen gaben in der Befragung mehr als zwei Drittel (67,7 %) an, subjektiv nach der Veranstaltung mehr Wissen über das Thema zu haben als vorher.

In rund 10 % der auswertbaren Fragebögen waren die TeilnehmerInnen selbst von der Krankheit betroffen (9,5 %), weitere 8 % gaben an, Angehörige von Betroffenen zu sein. In rund 13 % waren „Fortbildungsangebote durch ArbeitgeberInnen“ oder allgemein „fachliches Interesse“ (vor allem bei den MultiplikatorInnen) bzw. „Schulveranstaltung innerhalb des Unterrichts“ (über 90 % der SchülerInnen) als Grund ausschlaggebend. Dies wurde von den Befragten unter „sonstige Gründe“ angegeben.

Es zeigt sich, dass in der Zielgruppe der Allgemeinen Bevölkerung ein besonders großer Anteil an „selbst Betroffenen“ erreicht werden konnte. Über 80 % der TeilnehmerInnen, die diesen Grund angaben, sind der Zielgruppe der Allgemeinen Bevölkerung zuzurechnen. Darüber hinaus hat der Besuch der Veranstaltung in diesen Fällen mit 65 % besonders häufig zu einem subjektiven Wissensgewinn zum Thema Depressionen beigetragen.

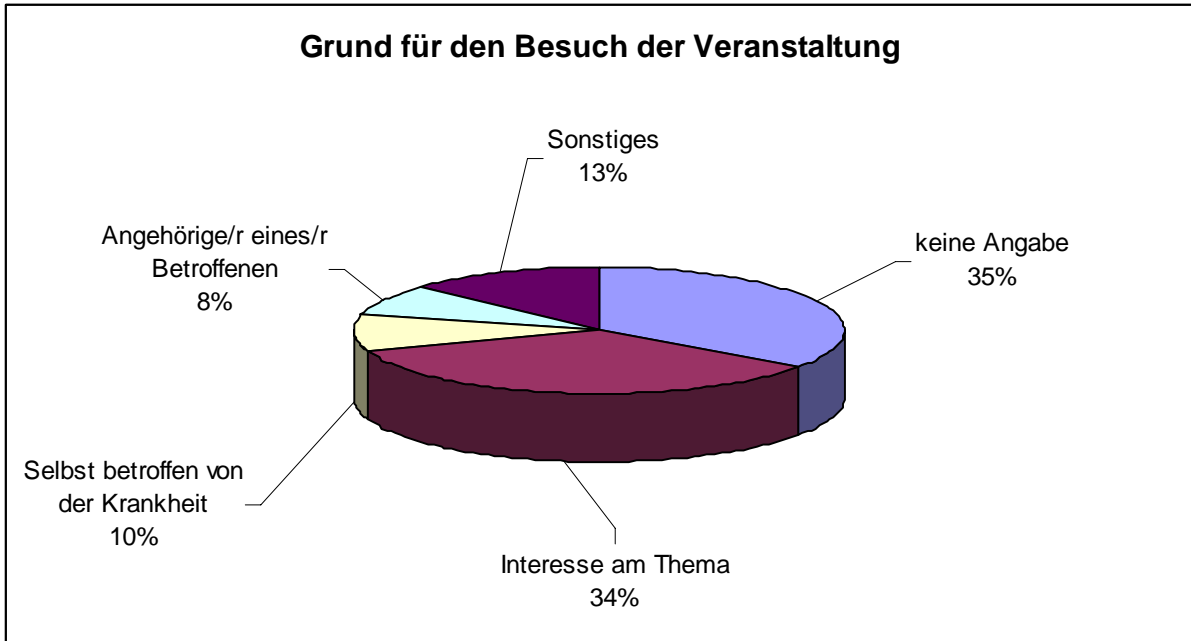


Abbildung 3: Grund für den Besuch der Veranstaltung

## 4. Allgemeine Bewertung der Veranstaltungen

Eine zusammenfassende Betrachtung der Bewertung der Veranstaltungen durch die TeilnehmerInnen zeigt eine auffallend hohe Zufriedenheit mit den Inhalten und dem Ablauf. Die Zustimmungsrate liegt bei allen abgefragten Parametern bei jeweils über 90 % („trifft sehr zu“ und „trifft eher zu“).

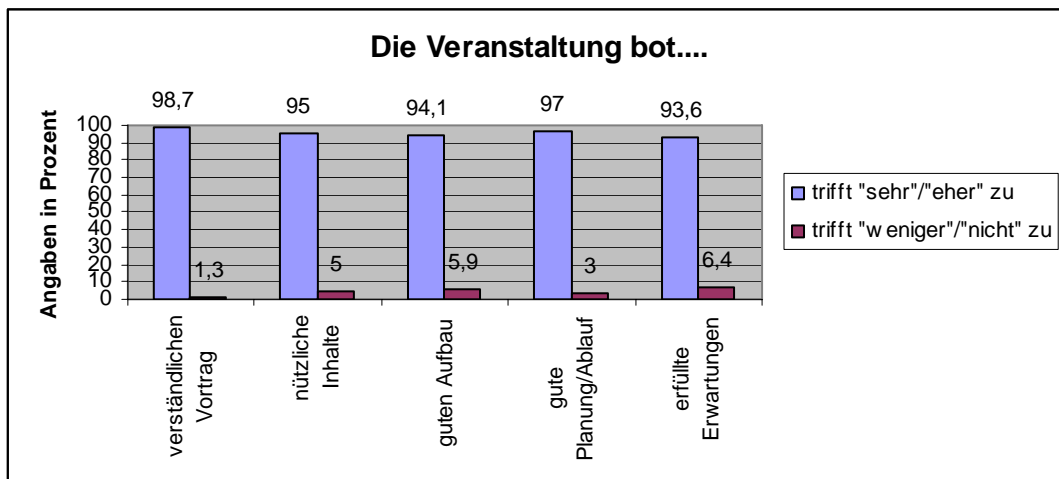


Abbildung 4: Bewertung der Veranstaltung

Betrachtet man die Ergebnisse nach Zielgruppen, zeigt sich ebenfalls ein homogenes Bild:

- Bezüglich der Verständlichkeit des Vortrages, der von den TeilnehmerInnen bewertet werden sollte, zeigten sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Zielgruppen. Von den MedizinerInnen bis hin zur allgemeinen Bevölkerung bewerteten jeweils mehr als 90 % der TeilnehmerInnen die Vorträge als verständlich.
- Auch im Hinblick auf den Ablauf und der Beurteilung der Inhalte auf Nützlichkeit liegt die Zustimmungsrate bei allen Zielgruppen über 90 %.
- Auch bei der Bewertung der Veranstaltung vor dem Hintergrund der eigenen Erwartungen setzen sich die positiven Rückmeldungen fort. Mit Ausnahme der SchülerInnen bewerteten wiederum jeweils mehr als 90 % die Veranstaltungen sehr gut. Bei den SchülerInnen ist die Bewertung differenzierter: Etwa ein Drittel gab an, dass die Veranstaltungen nur teilweise den Erwartungen entsprochen hätten. Ein genaueres Bild ergibt sich hierbei unter Berücksichtigung der qualitativen Anmerkungen, denn viele SchülerInnen merken an, dass sie kaum Informationen über die Veranstaltung hatten bzw. sie an der Veranstaltung teilnehmen mussten und daher keine Erwartungen hatten.

Die Bewertung der einzelnen Veranstaltungen ist jeweils annähernd gleich. Es gibt keine Ausreißer hinsichtlich der Bewertungen einzelner Regionen oder ReferentInnen.

Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang weiters die von den TeilnehmerInnen gemachten Anmerkungen, da sich diese sehr häufig auf Inhalte, Aufbau, Ablauf und Vortrag/Diskussion selbst beziehen. Zunächst ist hier augenfällig, dass zahlreiche, explizit positive, zusätzliche Anmerkungen gemacht wurden (z.B. „gute fachliche Kompetenz, super fachliche Anregungen“, „sehr interessant und hilfreich, wichtig, um in Zukunft Betroffenen zu

helfen“, „Fortsetzung wäre ganz toll“, „exzellenter Vortrag“, „gut gegliedert“).

Einige andere Anmerkungen können für zukünftige Veranstaltungen noch Hinweise und Anregungen geben, worauf zusätzlich geachtet werden könnte, um die Qualität und den Nutzen weiter zu steigern. Bei diesen Anmerkungen handelt es sich fast ausschließlich um Einzelnennungen, die VeranstalterInnen können diese jedoch bei der weiteren Planung berücksichtigen: Vereinzelt bezogen sich Rückmeldungen darauf, dass sich TeilnehmerInnen mehr Zeit für Diskussionen der Vortragenden mit dem Publikum gewünscht hätten. Diese Anmerkungen bezogen sich vor allem darauf, dass „für dieses Thema die Zeit fast zu kurz“ war und die Veranstaltungen „sogar noch länger“ dauern hätte können. Als Anregung wurde auch gegeben, die Verständlichkeit zu erhöhen (z.B. bessere Verständlichkeit durch Mikrofone, Handouts vor Beginn der Veranstaltung austeilen).

## 5. Beteiligung der TrialogpartnerInnen

Die Beteiligung der TrialogpartnerInnen ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Veranstaltungen im Rahmen des Projektes. Daher wurde in der Evaluierung auch besonderer Wert darauf gelegt zu analysieren, ob und wie sich deren Beteiligung auf die Beurteilung und die Ergebnisse der Veranstaltung auswirkt.

Insgesamt lag die Teilnahmequote der TrialogpartnerInnen bei knapp mehr als 50 %. Lediglich bei den Veranstaltungen, die für SchülerInnen organisiert wurden, nahmen bei den evaluierten Veranstaltungen keine TrialogpartnerInnen teil.

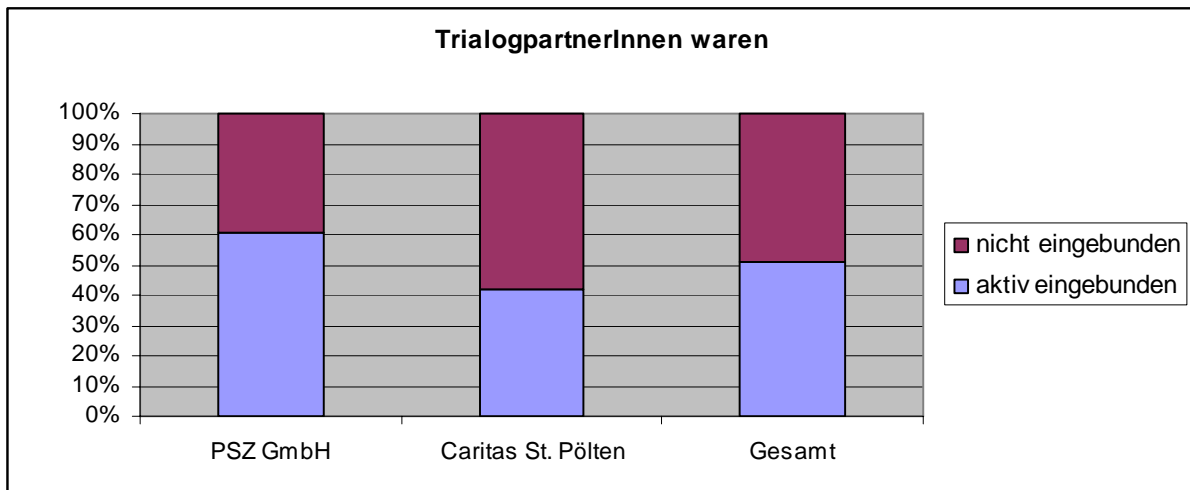


Abbildung 5: Beteiligung der TrialogpartnerInnen

Statistisch ergibt sich insgesamt keine signifikant bessere Beurteilung der Veranstaltungen, an denen TrialogpartnerInnen beteiligt waren als jener, an denen keine beteiligt waren. Sowohl die Verständlichkeit des Vortrages als auch die Bewertung des Aufbaus wurden annähernd gleich positiv bewertet. Auch im Hinblick darauf, inwieweit die Veranstaltung den eigenen Erwartungen entsprochen hat, ergeben sich keine Unterschiede. Weiters ist der subjektiv wahrgenommene Wissensgewinn nicht größer wenn TrialogpartnerInnen an den Veranstaltungen teilnehmen.

Die besondere Qualität der Teilnahme der TrialogpartnerInnen zeigt sich jedoch anhand der Rückmeldungen zu zwei Aspekten – der subjektiv wahrgenommenen „Nützlichkeit“ der Inhalte der Veranstaltung sowie des „Kompetenzgewinns“ im Umgang mit dem Thema und mit Betroffenen.

- Nahmen TrialogpartnerInnen an der Veranstaltung aktiv teil, bewerteten 70,8 % der TeilnehmerInnen die Inhalte als „sehr nützlich“. Im Vergleich dazu taten dies nur 55,4 % wenn keine TrialogpartnerInnen anwesend waren.
- Die subjektive Kompetenz im Umgang mit Betroffenen oder dem Thema allgemein hat sich bei Teilnahme von TrialogpartnerInnen vergleichsweise stärker erhöht als ohne Teilnahme dieser. 70,7 % der TeilnehmerInnen, die dazu angaben, ihre Kompetenz habe sich „sehr erhöht“, nahmen an Veranstaltungen teil, bei denen TrialogpartnerInnen anwesend waren. Insgesamt hat sich die subjektive Kompetenz im Umgang mit Betroffenen oder dem Thema in 47,5 % der Fälle „etwas“ oder „sehr erhöht“, wenn TrialogpartnerInnen an der Veranstaltung aktiv beteiligt waren. Im Vergleich dazu war dies bei 23,4 % der TeilnehmerInnen der Fall wenn keine

TriologpartnerInnen anwesend waren<sup>3</sup>.

Diesbezüglich zeigen sich keine Unterschiede nach Zielgruppen oder Geschlecht.

Weiters ist auffallend, dass besonders viele zusätzliche qualitative Anmerkungen gemacht wurden, wenn TriologpartnerInnen anwesend waren. In diesen wurde explizit darauf hingewiesen, wie interessant und wichtig die Ausführungen der und die Diskussionsmöglichkeit mit den Betroffenen und Angehörigen waren. Aus diesen Anmerkungen lässt sich auch erschließen, wie wirksam schlussendlich der Austausch mit Betroffenen und deren Angehörigen sein kann, um Vorurteile und Berührungängste abzubauen und Verständnis zu forcieren. Die qualitativen Zusatzanmerkungen unterstreichen damit auch eindeutig das Ergebnis einer höheren Kompetenz mit dem Thema bzw. mit von der Krankheit betroffenen Personen umzugehen, nachdem die Veranstaltung besucht wurde.

Die aktive Beteiligung der TriologpartnerInnen trägt also dazu bei, besonders die Kompetenz bei allen Zielgruppen im Umgang mit dem Thema und Betroffenen selbst zu erhöhen.

---

<sup>3</sup> In die Analyse zur Kompetenzerhöhung konnten insgesamt 223 Fragebögen einfließen.

## 6. Informations- und Wissensgewinn durch die Veranstaltungen

Eines der wesentlichen Ziele der Vorträge und Diskussionen war es, den Informationsstand und das Wissen zum Thema Depression zu erhöhen. In der Evaluation wurde von den TeilnehmerInnen erbeten, ihr Wissen und die Informationen zum Thema Depression jeweils vor und nach der Veranstaltung subjektiv zu bewerten. Aus den Angaben lässt sich durch den Vergleich dieser subjektiven Einschätzungen vor und nach der Veranstaltung eine Aussage darüber treffen, inwieweit durch die Veranstaltungen neue Informationen gesammelt und das subjektive Wissen über das Thema erhöht werden konnten.

Aus der Analyse zeigt sich, dass über alle Zielgruppen betrachtet 63,3 % der befragten TeilnehmerInnen nach den Veranstaltungen subjektiv mehr Informationen zum Thema hatten und über mehr Wissen verfügten. Auffallend hoch ist dieser Anteil bei den SchülerInnen (79 %), obwohl diese ihr Wissen vor der Veranstaltung vergleichsweise hoch einschätzten. In den Zielgruppen Allgemeine Bevölkerung und MultiplikatorInnen gaben jeweils knapp 65 % nach der Veranstaltung einen höheren Wert an. Von den MedizinerInnen schätzten knapp 20 % ihren Informationsstand nach der Veranstaltung höher ein. Am meisten profitierten die TeilnehmerInnen subjektiv betrachtet von einem Wissensgewinn, wenn ihr persönlicher Grund für den Besuch der Veranstaltung „Interesse am Thema“ war. In dieser Gruppe liegt der Anteil mit 67,7 % deutlich über dem Durchschnittswert von 63,3 %.

Diesbezüglich zeigen sich keinerlei Unterschiede nach Geschlecht (jeweils genau 63,3 %). Interessant ist jedoch, dass Männer ihr Wissen vor der Veranstaltung vergleichsweise höher einschätzten als Frauen.

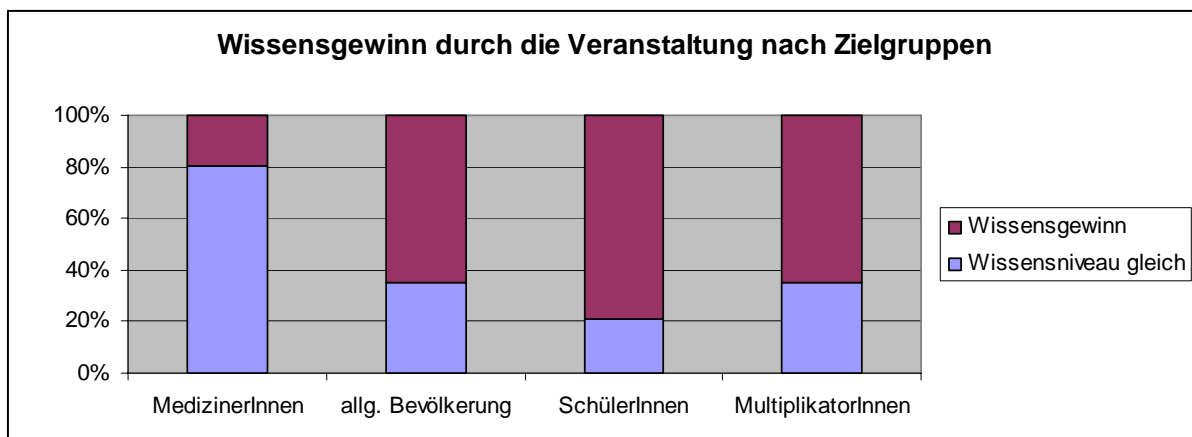


Abbildung 6: Wissensgewinn durch die Veranstaltung nach Zielgruppen

Auffällig ist diesbezüglich jedoch, dass in allen Zielgruppen der Wissensgewinn statistisch relevant ist. Wenngleich also beispielsweise MedizinerInnen vor der Veranstaltung ihr Wissen vergleichsweise höher als etwa die Zielgruppe der Allgemeinen Bevölkerung einschätzten (37,4 % zu 24,6 % mit der Einschätzung „hoch“ und „sehr hoch“), so konnten in beiden Zielgruppen die Veranstaltungen dazu beitragen Wissen zu erhöhen.

Ein für zukünftige Veranstaltungen wichtiges Ergebnis zeigt, dass der Wissensgewinn mit Art und Dauer der Veranstaltung korreliert. Auf den ersten Blick liegt es natürlich bereits nahe, dass mehr Wissen immer dann vermittelt werden kann, je länger die Veranstaltungen

dauern. Dennoch ist ein Blick auf die korrespondierenden Werte interessant, da er diesen wichtigen Punkt eindrucksvoll unterstreicht. Besuchten die TeilnehmerInnen einen Vortrag (Dauer bis zu 1,5 Stunden), dann gaben danach 62 % einen subjektiven Wissensgewinn an. Dort wo ein Workshop oder ein Seminar (Dauer 4 Stunden bis 2-tägig) besucht wurde, liegt der Wert bei 72,2 %. Bei mehrtägigen Seminaren erhöht er sich noch einmal auf über 77 %. Auch die Zufriedenheit mit der Veranstaltung ist bei allen dazu abgefragten Parametern größer, wenn diese eine Workshop bzw. ein Seminar war.

Kurz zusammengefasst zeigt sich aus der Evaluierung also, dass die Zufriedenheit mit der Veranstaltung und der Wissensgewinn der TeilnehmerInnen jeweils umso höher sind, je mehr Zeit in der besuchten Veranstaltung für das Thema zur Verfügung stand. Vor dem Hintergrund des häufig in den qualitativen Kommentaren geäußerten Wunsches nach längeren Veranstaltungen bzw. mehr Zeit für das Thema könnte überlegt werden, mehr längere Veranstaltungen anzubieten, um so die Effekte aus dem Projekt zu maximieren.

Weiters erscheint im Zusammenhang mit dem Wissensgewinn noch interessant, dass einige TeilnehmerInnen nach der Teilnahme an den Vorträgen und Diskussionen ihr Wissen reflektierten und subjektiv nach der Veranstaltung niedriger bewerteten als zuvor. Dieser Anteil ist zwar mit 2, 7 % eher gering. Es erschließt sich hier jedoch, gemeinsam mit den dazugehörigen qualitativen Bemerkungen betrachtet, dass nach dem Besuch der Veranstaltung die zuvor vorhandenen Informationen scheinbar neu bewertet wurden und festgestellt wurde, dass doch noch einige Aspekte bislang unbekannt waren (z.B. „überraschend viel Neues zum Thema“, „interessant waren die Schilderungen der Betroffenen“).

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch inwieweit durch die Veranstaltung subjektiv eine Kompetenzerhöhung im Umgang mit Betroffenen erreicht werden konnte. Diesbezüglich zeigt sich aus der Analyse, dass vor allem in den relevanten Zielgruppen der MedizinerInnen und MultiplikatorInnen eine solche erreicht werden konnte. Erstere stellten zu 75 % subjektiv eine Kompetenzerhöhung fest. Bei den MultiplikatorInnen schreiben sich immerhin noch 45,9 % der Befragten eine solche zu.

Weiters zeigt sich aus der Auswertung, dass die Anzahl der FachreferentInnen in keinem Zusammenhang mit dem Wissensgewinn steht. Generell wurden drei Viertel der Veranstaltungen von mehreren FachreferentInnen bestritten. Es ergeben sich diesbezüglich jedoch weder Unterschiede in der Bewertung der Veranstaltung allgemein noch bei den Fragen nach Wissensgewinn oder Kompetenzerhöhung.

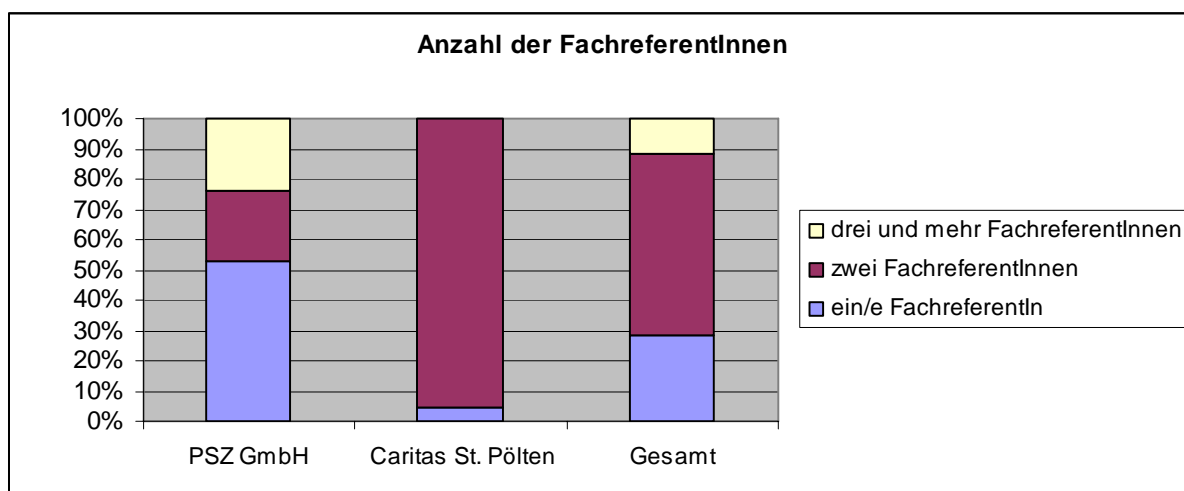


Abbildung 7: Anzahl der FachreferentInnen

## 7. Zusammenfassung der Kernergebnisse

Zunächst ist aus den Evaluierungsergebnissen die hohe inhaltliche Qualität der Veranstaltungen deutlich erkennbar. Diese tragen in besonderem Ausmaß zu Wissensgewinn rund um das Thema Depression einerseits und Kompetenzzuwachs im Umgang mit der Krankheit sowie mit Betroffenen andererseits bei. Die positiven Ergebnisse und Wirkungen des Projekts sind durch die Analyse des Datenmaterials eindeutig zu belegen. Mehr als zwei Drittel der TeilnehmerInnen konnten ihren Wissensstand erhöhen, rund 32 % haben „sehr“ oder „etwas“ an Kompetenz dazu gewonnen.

Gleichzeitig zeigt sich aus Rückmeldungen der TeilnehmerInnen auch eine generell hohe Zufriedenheit mit den Veranstaltungen: Inhalt, Organisation und Ablauf wurden äußerst positiv bewertet und durch zahlreiche, explizit positive, qualitative Rückmeldungen unterstrichen. Alle abgefragten Parameter zur Veranstaltung wurden in mehr als 90 % der Fälle positiv beurteilt. In einzelnen Punkten konnten wertvolle Hinweise für die weitere Optimierung der Veranstaltungen gewonnen werden, die von den ProjektpartnerInnen bereits 2010 berücksichtigt werden können (z.B. Akustik am Veranstaltungsort).

Die Teilnahme der DialogpartnerInnen hat sich als besonderer Erfolgsfaktor erwiesen. Sie wirkte sich nicht nur positiv auf die Bewertung der Veranstaltung durch die TeilnehmerInnen aus, sondern trug auch wesentlich zu Wissensgewinn und Kompetenzerhöhung bei. Die Offenheit von Betroffenen und Angehörigen wurde besonders hervorgehoben. Bei vielen Fragebögen aus Veranstaltungen an denen DialogpartnerInnen teilnahmen steht einfach nur „Danke“ in den Anmerkungen.

Hingegen zeigen sich keine Unterschiede in den Bewertungen oder Wirkungen nach Anzahl der ReferentInnen. Ob ein/e oder mehrere FachreferentInnen die Veranstaltung gestalten wirkt sich kaum auf deren Ergebnisse und Wirkungen aus. Eindeutig sind hingegen die Befunde im Zusammenhang mit der Dauer der Veranstaltung: Es erschließt sich aus der Analyse, dass der Wissens- und Kompetenzzuwachs umso höher ist, je länger eine Veranstaltung dauert. Die qualitativen Anmerkungen der TeilnehmerInnen unterstreichen durchgehend den Bedarf an mehr Zeit für Vortrag und Diskussion zum Thema Depression.

Insgesamt nahmen wesentlich mehr Frauen (82 %) als Männer (18 %) an den Veranstaltungen teil. Es zeigt sich jedoch, dass über die Vorträge in den Schulen sehr viele männliche Teilnehmer (43 %) erreicht werden können. Auf diese Weise könnte die Sensibilisierung für das Thema für beide Geschlechter gleichermaßen bereits im Jugendalter beginnen, da über die Schule noch viele Burschen und junge Männer erreicht werden können.

Besonders auffallend ist auch, dass in der Zielgruppe der Allgemeinen Bevölkerung sehr viele TeilnehmerInnen selbst von der Krankheit betroffen sind. In der Altersgruppe über 50 Jahre steigt dieser Anteil auf über 80 % der TeilnehmerInnen, die einen Fragebogen ausgefüllt haben. Dieses Ergebnis zeigt deutlich, dass mit dem Instrument der öffentlichen Vortragsdiskussion diese Zielgruppe sehr gut erreicht werden kann. Die Angebote im Rahmen des Projektes stellen ein adäquates Instrument dar, um Informationen zum Thema Depression für die Gruppe der auf unterschiedliche Weise betroffenen Personen niederschwellig zur Verfügung zu stellen. Für die zukünftige Ausrichtung des Projektes erscheint dieses Ergebnis wesentlich, da vor allem die Personengruppen „Ältere Menschen“ und „Betroffene“ durch die Veranstaltung besonders gut erreicht werden können.